

Globales Lernen – Gedanken zu einer Standortbestimmung

Autoren:

Christoph Steinbrink (Dozent an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Trainer für Globales Lernen, Fortbildner u.a. für das Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.)

Marita Matschke (Bildungsreferentin / Fortbildnerin, u.a. für Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.; freie Trainerin für Globales Lernen)

Globales Lernen – Gedanken zu einer Standortbestimmung

Globale politische, wirtschaftliche und soziokulturelle Entwicklungen nehmen immer mehr Einfluss auf unser individuelles Alltagsleben und bewirken neben vielen selbstverständlichen Annehmlichkeiten auch zunehmend neue Formen von Exklusion und Benachteiligung. Nicht alle Menschen profitieren gleichermaßen von den mit Globalisierung verbundenen Chancen.

In diesen Zeiten spürbarer, weltweiter Umbrüche nehmen Gefühle wie Unsicherheit, Ohnmacht angesichts wachsender Komplexität und Widersprüchlichkeit von Entwicklungen, sowie vor allem das Bedürfnis nach Orientierung zu.

Das Konzept des *Globalen Lernens* versucht seit den 1990er Jahren, sich pädagogisch damit auseinanderzusetzen, wie Lernen im Welthorizont, in dem junge Menschen aufwachsen, einen bedeutsamen Beitrag zu ihrer Persönlichkeitswerdung leisten kann. Es behandelt „globale Themen und Fragen als Querschnittsaufgabe von Bildung und ist dem Leitbild einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung und einer sozialen Gerechtigkeit verpflichtet.“¹

Im Zentrum *Globalen Lernens* steht das Bemühen, jungen Menschen zu helfen, eine neue Weltsicht zu entwickeln: „*Globales Lernen* ist eine Ermutigung, sich eigenständig und aktiv mit den eigenen Ansichten, Urteilen und der Welt auseinanderzusetzen.“² Dies verlangt Reflexion, Entwicklung von Orientierungsfähigkeit, Auseinandersetzung mit ethischen Werten, das Erkennen des kulturell und subjektiv geprägten eigenen Blickpunktes, das Erfahren von Zusammenhängen zwischen globalisiertem Norden und Süden und das Nachdenken über konkretes, eigenes Handeln und seine Folgen in Bezug auf die Welt. *Globales Lernen* setzt als Teil politischer Bildung immer an Erfahrungen, Interessen und Lebenswelten der Lernenden an: Sie sind Subjekte von Lernprozessen, in denen sie eine aktive Rolle als Mitgestalter einnehmen.

Zunehmende Bedeutung erhält die naheliegende Verwobenheit von *Globalem Lernen* und transkultureller Pädagogik. Astrid Messerschmid forderte hierzu bereits 2009³, *Globales Lernen* als transkulturelle Praxis zu implementieren, die ihre eigene Verwicklung in „international etablierte [...] Hegemonial-strukturen“ in gleichem Maße wie etwaige Privilegierungen, (eigene) (welt-)gesellschaftliche Positionen, Erfahrungen in der Einwanderungsgesellschaft sowie das eigene Involviertsein in Stereotypisierungen und

¹ Blickwechsel. Handbuch Globales Lernen, Südwindagentur, 2011, S.1

² Ebenda, S.6

³ Messerschmid, Astrid (2009): Weltbilder und Selbstbilder. Bildungsprozesse im Umgang mit Globalisierung, Migration und Zeitgeschichte, Frankfurt am Main, S. 3; Passage übernommen aus: Brodicky in Magazin Erwachsenenbildung, Ausgabe 16 (2012), S. 04-2

kulturelle Zuschreibungen reflektiert. Hand in Hand damit gilt es eurozentrische Weltbilder und Denkweisen aufzubrechen.

Dieses Lernen wird bestimmt von partizipativ ausgerichteter Methodenvielfalt, Perspektivenwechsel, Schulung individueller Fähigkeiten wie z.B. kritischem Hinterfragen von Standpunkten und Wissensinhalten, - kurzum, *Globales Lernen* ist keinesfalls primär Wissensvermittlung und Wissenszuwachs, sondern strebt nach kritischer Auseinandersetzung mit Sichtweisen über die Welt und die Erarbeitung eines eigenen, erfahrungs- und erlebnisbasierten Standpunktes an, der über die Gewinnung von Orientierung für das eigene Leben auch zu einer Vision führen kann, um sich zu einem verantwortungsbewussten Engagement für eine human gestaltete, von Menschenrechten geprägten Weltgesellschaft zu entscheiden.

Hiermit ist ein genuiner Bildungsprozess im Identitätsbereich beschrieben, der auf Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein abzielt und Voraussetzung für einen demokratisch handelnden Menschen ist. Dr. Helmuth Hartmeyer fand auf einer Tagung 2003 einmal diese recht prägnante Formulierung: „*Globales Lernen* ist kein politisches Kochbuch, sondern der Versuch, sehr grundsätzliche Inhalte und Werte in pädagogische und didaktische Bemühungen umzusetzen.“ Aus diesem Grund muss *Globales Lernen* ganz grundsätzlich Bildung heute im globalen Kontext reflektieren: Dazu gehört seine stärkere Ausformung als politische Bildung mit dem Schwerpunkt „Demokratielernen“. In einem Gespräch von Helmuth Hartmeyer mit Hans Göttel⁴ fordert letzterer konsequent, mehr historisches Denken einzubeziehen als inhaltliche Bereicherung von *Globalem Lernen*. Er schlägt vor, etwa die Geschichte des Kosmopolitismus miteinzubeziehen, denn, so fragt er: „Was ist das Bestimmende unseres Lernens? Es ist eindeutig die Nation. Das Nationale ist so prägend, dass wir es gar nicht reflektieren ... Der Kosmopolitismus war vor den Nationalstaaten da. Weltbürgerliche Ansicht geht davon aus, dass es eine Weltordnung gibt, die für alle gleich ist. ... Ich finde mehr Anknüpfung in den migrantischen Communities, die auf die Nation in diesem Sinne gar nicht zurückgreifen können. Sie leben zwischen den Nationen. Sie sind 30 Jahre Gastarbeiter, träumen davon dann heimzufahren, aber dann gibt es dieses Daheim nicht mehr. Die Kinder sind hier, wo gehört man hin? Solche Leute sind das soziologische Substrat für Weltbürgertum⁵.“ Bildung kann heute folglich nicht mehr rein nationalstaatlich gedacht werden. Was bedeutet diese Erkenntnis also für *Globales Lernen*?

In der aktuellen pädagogischen Fachliteratur (vgl. H. Fend, H. Keupp, F. Bohnsack u.a.) wird zunehmend eine Diskussion darüber geführt, wie Schule – gerade angesichts der vielfältigen, oftmals problematischen Auswirkungen von Globalisierung auf das individuelle Leben gerade junger Menschen– einen wesentlichen Beitrag zu einer gelingenden „Identitätsarbeit“ zu leisten vermag, um sie durch Ichstärkung starke Persönlichkeiten werden zu lassen. *Globales Lernen* verfolgt eben diesen Ansatz in der Auseinandersetzung mit Weltthemen, damit junge Menschen im Aufwuchsprozess eine eigene Verankerung in unserer sich unter globalen Einflüssen entwickelnden Gesellschaften vornehmen können. Sollen diese als demokratische Gesellschaften weiterbestehen, sind ichstarke, verantwortungsbewusste, kooperativ und prosozial eingestellte sowie werte-orientierte Menschen unabdingbare Voraussetzung.

Mittlerweile erfährt der Begriff *Globales Lernen* eine allmählich zunehmende Verbreitung, auch Teile der Umweltbildung verwenden ihn. Schulen sammeln Spenden. Die Handelskette

⁴ Hans Göttel, Historiker und langjähriger Leiter des Europahauses Burgenland, im Gespräch mit Helmuth Hartmeyer, in: Von Rosen und Thujen. Globales lernen in Erfahrung bringen, 2012, S. 38ff.

⁵ Hartmeyer, op. cit., S. 39/40

Metro erstellt Materialien für die Schule und stellt darin Globalisierung anhand der eigenen Lieferketten am Beispiel Fisch dar. Eine Schulklasse kocht afrikanisch (Frage nach Stereotypen: Was genau ist afrikanisch kochen?). Im Unterricht werden Flora und Fauna des Regenwaldes durchgenommen. Ist das alles auch *Globales Lernen*? Wie ist es dabei um die Begriffsschärfe bestellt? Die Frage der Standortbestimmung bleibt deshalb aktuell.

Betrachtet man die verschiedenen Akteure und Angebote im Bereich *Globalen Lernens*, so unterscheiden sie sich oft in folgenden entscheidenden Punkten voneinander:

- Wird nur mit wohlklingenden Begriffen hantiert, denen jeder zustimmt, wie „zukunftsfähige Entwicklung“ und „Nachhaltigkeit“, oder werden auch ganz grundsätzlich Machtverhältnisse, Herrschaftsstrukturen, Ungleichheit und Ungerechtigkeit thematisiert?
- Bleibt *Globales Lernen* affirmativ, unpolitisch und systemkonform („Globalisierung gestalten“) oder werden auch kritische Fragen gestellt und diskutiert? Werden z.B. das Wachstumsmodell, die Konsumgesellschaft oder das Wettbewerbsprinzip in Frage gestellt?
- Geht es bei *Globalem Lernen* um Ausbildung mit Zielrichtung Beschäftigungsfähigkeit, Anpassung an den globalen Arbeitsmarkt und die globale Unternehmenswelt oder um die persönliche Entwicklung des Schülers und seine Identitätsbildung?
- Wird *Globales Lernen* mit der Behandlung sogenannter globaler Themen gleichgesetzt oder geht es um das Wie der Vermittlung und Auseinandersetzung?
- Inwiefern spielen die Aufforderung zum verantwortungsvollen Handeln und die Förderung von Zivilcourage eine Rolle? Ist es ein Ziel *Globalen Lernens*, Schüler zu mündigen, souveränen Bürgern zu erziehen, die sich einmischen, mitbestimmen, tätig werden, oder geht es nur noch um bewusstes Einkaufsverhalten und die Rolle als Konsument? *Globales Lernen* muss unter allen Umständen seinen emanzipatorischen Ansatz bewahren.
- Welche Rolle spielen Werte und das klare Bekenntnis zu Menschenrechten?

Die Maastrichter Erklärung von 2002 hat mit ihrer Definition *Globalen Lernens* deutlich Stellung bezogen: „*Globales Lernen* bedeutet Bildungsarbeit, die den Blick und das Verständnis der Menschen für die Realitäten der Welt schärft und sie zum Einsatz für eine gerechtere, ausgewogenere Welt mit Menschenrechten für alle aufrüttelt. *Globales Lernen* umfasst entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Menschenrechtserziehung, Nachhaltigkeitserziehung, Bildungsarbeit für Frieden und Konfliktprävention sowie interkulturelle Erziehung, also die globalen Dimensionen der staatsbürgerlichen Bildung“.

Gerade dem friedenspädagogischen Zugang muss sich *Globales Lernen* wesentlich mehr öffnen. Hierzu liegt eine vorzügliche Diplomarbeit von Wolfgang Priglinger (Wien, 2011) vor: *Friedensorientierte Dimensionen Globalen Lernens. Wie Johan Galtung für Globales Lernen fruchtbar gemacht werden kann*⁶. „Friedensarbeit trägt die Idee des Globalen notwendig in sich... [Sie] ist aber mehr als die Beschäftigung mit Krieg und Frieden. Es geht überhaupt um die Frage der politischen Gewalt.“

⁶ Sie ist im Netz abrufbar unter:

http://globaleslernen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=64&Itemid=60&lang=de

Wenn alle Akteure im Bereich *Globalen Lernens* zu dieser Definition und den oben genannten Fragen klar Stellung nehmen würden, wäre viel für eine Standortbestimmung dieses pädagogischen Konzepts erreicht. Sonst droht der Begriff *Globales Lernen* zu verwässern und beliebig zu werden. Eine beginnende Konturenlosigkeit ist bereits jetzt zu erkennen, indem über affirmative Unterrichtsmaterialien und wenig originelle Beiträge zur Schulentwicklung (Ziel: *Globales Lernen* auch hier gegen die übermächtige Lobby der BNE zu platzieren) in die gängigen, von ökonomisch orientierten Begrifflichkeiten der OECD⁷ bestimmten Bildungsstrukturen eingefügt werden. Werner Wintersteiner⁸ malt bereits das Menetekel an die Wand: „Die Gefahr gibt es, dass *Globales Lernen* eben als eine zusätzliche Ressource im ökonomisch motivierten Konkurrenzkampf gesehen wird.“⁹ Seine positive Vision wäre demgegenüber, dass *Globales Lernen* ein Prinzip sein müsste, „wie man an Bildungsfragen herangeht, und schließt damit auch die Kritik des internationalen kapitalisierten Bildungsgeschäfts ein.“¹⁰ Die zunehmende Ökonomisierung weiterer Bildungsbereiche muss unbedingt kritisch in den Blick genommen und ihr gegebenenfalls widerstanden werden.

Ein wichtiger Gradmesser für den politischen Kerngehalt *Globalen Lernens* bleibt also in jedem Fall, inwieweit damit auch ein alternativer Gesellschaftsentwurf befördert wird und zwar im Sinne des Mottos vom ersten Weltsozialforum: „Eine andere Welt ist möglich.“¹¹

München, September 2013, überarbeitet: Februar 2019

⁷ Vgl. etwa die Kompetenzdebatte und den Stellenwert diverser Testverfahren wie PISA, TIMMS, IGLU etc.

⁸ Germanist, Friedenspädagoge, Kulturwissenschaftler und Professor an der Uni Klagenfurt

⁹ Im Gespräch mit Helmuth Hartmeyer, wiedergegeben im bereits genannten Werk (vgl. Fußnote 4)

¹⁰ op.cit., S. 45

¹¹ Erstes Weltsozialforum in Porto Allegre 2001